

# Mozart mit Profil

Die Gemeinschaftsproduktion des Philharmonischen Orchesters Riehen mit dem Basler Projektchor hat am Wochenende für volle Kirchen gesorgt.

MAGDALENA MÜHLEMANN

Ein 42-köpfiges Orchester, ein 47-köpfiger Chor, vier Solisten und Mozarts Requiem? Das klingt gut. Eine halbe Stunde vor Konzertbeginn strömte das Publikum am Sonntag trotz Faschnachtsbummel denn auch in Scharen in die katholische Kirche in Liestal. Bereits am Freitag in Lörrach und am Samstag in Basel hatte der Zuschauerandrang die kühnsten Erwartungen der Mitwirkenden übertroffen.

Das Werk 626 im Köchelverzeichnis entstand im Jahre 1791. Es gehört nicht nur zu den am höchsten eingeschätzten Werken Mozarts. Dank der vielfältigen Verwendung als Filmmusik ist es auch eines der beliebtesten.

Mozart hielt sich an die übliche Textgestalt des Requiems. Während des Kompositionsprozesses erkrankte er allerdings schwer und verstarb. Der Vollendung des Auftragswerks nahmen sich auf Wunsch der Witwe Constanze Schüler Mozarts an, namentlich Joseph Eybler und insbesondere Franz Xaver Süssmayr, der darin Motive Mozarts fortführte.

## Dynamischer Chor

Das Philharmonische Orchester Riehen und der Basler Projektchor stützten sich für ihre Darbietung auf Überarbeitungen von Franz Beyer und Korrekturvorschläge von Ernst Hess, beide aus dem 20. Jahrhundert.

Der vierstimmige Projektchor, eine Amateurformation mit Leiter Simon Reich, wurde seiner zentralen Rolle gerecht. Unter der gleichermassen wachen wie dynamischen Führung von Orchesterdirigent Jan Sosinski entfal-



**Das Philharmonische Orchester Riehen und der Basler Projektchor füllten die katholische Kirche Liestal mit Mozarts Klängen.** Foto: zVg Michael Schwiefert

tete er in der Akustik des Kirchenschiffs eine Kraft, die Hühnerhaut hervorrief. Besonders glanzvoll etwa im «Kyrie», tosend im «Dies irae», im «Lacrimosa» mit seiner Amen-Kadenz und im flotten «Communio» zum Schluss. Dass dabei auch die Nuancierung nicht auf der Strecke blieb, zeigte sich gut im «Confutatis» mit seinen sanften Frauenstimmen, dem verhaltenen «Salvame» oder dem präzise gesetzten «Qua resurget ex favilla».

## Kongeniales Orchesterbegleitung

Das Philharmonische Orchester Riehen hatte dabei eine eher dienende Rolle inne. Rein instrumentale Passagen waren begrenzt. Die Musiker, Amateure auch sie, spielten jedoch mit Verve und ergänzten den Chor kongenial. Eindrücklich das Flattern der Violinen im «Dies irae» zum Text «Quantus tremor est futurus» («Was für ein Zittern wird sein» – gemeint ist vor dem Jüngsten Gericht). Die originalgetreue Besetzung ohne hohe Holzbläser und Waldhörner, dafür mit Fagotten und Bassethörnern, verstärkte intentionsgemäss die düstere Grund-

stimmung des Werks. Die Pauken und Trompeten sorgten für Dramatik.

Hinter dem Chor traten die Passagen der professionellen Vokalsolisten ebenfalls zurück. Arien fehlten gänzlich. Die Einsätze fanden sich vornehmlich im Ensemble. Etwas grössere Solostellen bot lediglich das «Tuba mirum». Der nie gepresste, voll klingende Bass des gebürtigen Südafrikaners Ernst Buscagne leitete dieses ein. Tenor Jakob Pilgram bestach durch Helligkeit. Die Mezzosopranistin Silke Gäng überzeugte mit ihrem schnörkellosen dunklen Alt, besonders schön etwa im «Recordare». Kraftvoll und klar wiederum gestaltete Jessica Jans den Sopran.

Für eine Überraschung zum Schluss sorgte Chormitglied Felix Wahl. Er beschenkte die Solisten, den Dirigenten und den Chorleiter sowie die beiden Präsidentinnen Louise Hugenschmidt (Orchester) und Sonja Santschi (Chor) mit Anisbrötli aus dem eigenen Ofen. Aber auch das Publikum durfte zugreifen. Das selbst kreierte Motiv stand für das Erlebnis des Abends: Mozart mit Profil.